

ThyssenKrupp

magazin

Perspektiven



Auszug aus
ThyssenKrupp Magazin | 1 | 2009 | Januar | Seite 66 - 69

perspektiven_ideenwerkstatt

ThyssenKrupp



»Wir brauchen mehr Mut und Ehrlichkeit in der Politik.«

»Bürger sollten mehr mitbestimmen dürfen, nicht alles



»Gemeinnützige Tätigkeiten sollten

IDEEN FÜR DIE ZUKUNFT

»Hinschauen

Wie wollen wir leben? Welchen Herausforderungen müssen wir uns stellen? Welche Herausforderungen der Zukunft kann Technik lösen? Diese und weitere spannende Fragen sind Thema der IdeenWerkstatt. Ziel dieser von ThyssenKrupp ins Leben gerufenen Zukunftswerkshops ist es, junge Menschen am Dialog über die Zukunft von Technik, Bildung und Wissenschaft zu beteiligen. Allein im IdeenPark 2008 in Stuttgart entwickelten 2.700 Jugendliche mehr als 7.800 Ideen. Welche Zukunftserwartungen und Wertehaltungen hat die junge Generation?

den Politikern überlassen.«

gefördert werden.«

»Ein normales Leben sollte für jeden Menschen bezahlbar sein.«

statt Wegschauen«

Mehr und bessere Bildung

„We don't need no education“ – diese Zeile aus dem berühmten Pink-Floyd-Song würden die meisten Jugendlichen im heutigen Deutschland sicher nicht unterschreiben. Ganz im Gegenteil: Dass Bildung in Zukunft die wichtigste, wenn nicht die einzige Form der Sicherung ihres Lebensstatus ist und über die Teilhabe an gesellschaftlicher Entwicklung entscheidet, ist ihnen genauso bewusst wie die Tatsache, dass für eine rohstoffarme Gesellschaft die Köpfe ihrer Menschen die wichtigste Ressource sind. Lebenslang lernen? Eine Selbstverständlichkeit. Auch die Jugendlichen spüren und erleben, dass es um das deutsche



Bildungswesen schlecht bestellt ist: Vor allem beklagen sie die mangelhaften personellen und finanziellen Ressourcen der Schulen, den häufigen Unterrichtsausfall und einen wenig zielorientierten Leistungsdruck. Lehrpläne sollten entrümpelt, Lehrer besser geschult sowie regelmäßig bewertet werden. Neben der Vermittlung sozialer Fähigkeiten sind vor allem innovative Lehr- und Lernformen als Vorbereitung auf die sich wandelnden Herausforderungen unserer Zeit gefragt. Bemängelt wird auch die Entkopplung der Schule von der rasanten Entwicklung von Wirtschaft, Technologie und Gesellschaft. Am allerwichtigsten: Chancengleichheit und ein gerechter Zugang zur Bildung. ◀

»Stoppt die Klimaerwärmung!«

»Wir brauchen vernetztes Lernen

Gesellschaftliche Werte leben

Zugucken reicht nicht. Jeder ist für sich selbst genauso verantwortlich wie für die Gesellschaft, in der er lebt. Die Jugendlichen sind sich ihrer persönlichen Verantwortung für die Zukunft Deutschlands bewusst und bereit, ihre Gesellschaft aktiv mitzugestalten. Allerdings nicht über die traditionellen, äußerst kritisch beäugten Wege des Engagements in Parteien und politiknahen Institutionen. Nicht einmal unbedingt über die Stimmabgabe bei Wahlen. Die Skepsis gegenüber der traditionellen Politik sitzt tief – und zwar gegenüber den etablierten Mandatsträgern genauso wie gegenüber Korrekturinstanzen wie Gewerkschaften oder

Protestformen wie Streiks und Demonstrationen. Der Tenor: Tradierte Entscheidungsprozesse lassen das Potenzial vieler Menschen ungenutzt und müssen durch neue Beteiligungsangebote ergänzt werden. Junge Menschen wollen direkten Einfluss auf für sie überschaubare Themenfelder nehmen – ganz oben auf der Liste stehen da die Familie, der demographische Wandel und die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund. Also: basisdemokratische Beteiligungsformen anstelle der parteipolitischen Karriereleiter. Und was erwarten die jungen Menschen von ihren politischen Vertretern? Vor allem Glaubwürdigkeit, Ehrlichkeit und echte Vorbilder. ◀

»Miteinander ist

»Politiker sollten nach ihrer Leistung bezahlt werden – und die Wähler darüber mitbestimmen können!«

»Gebt Lehrern Noten!«

Ein öko-soziales Gleichgewicht

„Grün“ war gestern. Trotzdem steht die Umwelt auf der jugendlichen Agenda weiterhin ganz oben. Statt auf Öko-Idealismus setzen die deutschen Jugendlichen im Jahr 2008 aber eher auf innovative Ansätze der Nachhaltigkeit, auf neue Technologien zur umweltfreundlichen Energieerzeugung und Ressourcenschonung. Das Thema Nachhaltigkeit wird pragmatisch und lösungsorientiert diskutiert. Dabei geht es nicht mehr primär darum, die Umwelt zu schützen, sondern darum, gute Lebensbedingungen für die Menschen zu erhalten. Pragmatisch betrachten die Jugendlichen zum Beispiel das Thema klimafreundliche Mobilität: Statt

auf die Entwicklung revolutionärer neuer Antriebskonzepte zu hoffen, setzen sie auf schnell zu realisierende verbrauchsarme Fahrzeuge und den Ausbau des öffentlichen Nah- und Fernverkehrs. Die Bereitschaft, eigene Verhaltensweisen zu ändern und selbst nachhaltig zu handeln, ist dabei offensichtlich. Aber auch von der Industrie erwarten die Jugendlichen mehr Innovationen und mehr Verantwortung für das öko-soziale Gleichgewicht in der Welt, beispielsweise durch globale und firmenübergreifende Entwicklungen von neuen Energietechniken. Mit einem glaubwürdigen Engagement für nachhaltiges Wirtschaften und fairen Handel steht und fällt auch die Attraktivität eines Arbeitgebers. ◀

Lokal verwurzelt, global vernetzt

Die Welt wird immer komplexer, der Wandel immer dynamischer. Junge Menschen glauben nicht an einfache Lösungen für die anstehenden Probleme der Menschheit. Schnellen Schlussfolgerungen und trivialen Ursache-Wirkungs-Erklärungen stehen sie misstrauisch gegenüber. Ihr Fazit: Den komplexen Herausforderungen der Zukunft kann mit der Intelligenz Einzelner nicht mehr begegnet werden.

Während die Jugendlichen in ihrem privaten Umfeld nach Geborgenheit im engsten Kreis von Familie und Freunden suchen, setzen sie für die globalen Gestaltungsaufgaben auf eine verbindliche Vereinbarung

ethischer Werte und auf ein wachsendes globales Bewusstsein der Menschen – und sind durchaus bereit, in internationalen Netzwerken Einfluss auf Wirtschaft und Politik zu nehmen. Dem Trend zur Individualisierung und Selbstverwirklichung der letzten Jahrzehnte erteilen die Jugendlichen eine klare Absage. Ihr Ideal: ein regional verankerter, global engagierter Weltbürger mit einer klaren Werte- und Gemeinwesenorientierung. Und was auf den ersten Blick idealistisch anmuten mag, erscheint angesichts der konkreten Vorstellungen über die Nutzbarkeit der weltweiten Vernetzung und die Macht von Internetforen, -Communities und Blogosphären auch gar nicht mehr naiv. ◀

an allen Schulen.«

»Unternehmen und Staat sollten in der Bildungspolitik stärker zusammenarbeiten.«



besser als gegeneinander.«



Neugier auf nützliche Technik

Das Identifikationspotenzial der Jugendlichen mit Technik ist deutlich höher als das öffentliche Angebot an Gelegenheiten, sich mit der Welt der Technik auseinanderzusetzen. Die Jugendlichen sind zutiefst überzeugt von der positiven Kraft technischer Innovation und stolz auf Deutschland als einen Technologiestandort, der in der Nachhaltigkeit technischer Lösungen eine führende Rolle in der Welt spielt. Ihre Haltung gegenüber Technik ist eine Mischung aus sensibler Abschätzung von Folgewirkungen und erwartungsvoller Neugier auf die Zukunft. Dabei wird Technik nicht in erster Linie als ein Weg zur Erleichterung des

persönlichen Alltagslebens gesehen, sondern als überlebensnotwendiger Beitrag zum Erhalt des globalen Gleichgewichts. Kritik äußern die Jugendlichen am Fehlen attraktiver Angebote zum konkreten Kennenlernen und zur pragmatischen Auseinandersetzung mit technischen Lösungen. Technik wird als ein Feld definiert, das dringend der gesellschaftlichen Förderung bedarf. Ein Wermutstropfen: Bei der Technik-euphorie der Jugendlichen scheint es sich vor allem um eine Anwendungseuphorie zu handeln, die trotz des Mangels an Ingenieuren und anderen technischen Fachkräften offenbar noch nicht zu einem konkreten Berufswunsch für bestimmte Technikfelder führt. ◀